

MAKING MISSION POSSIBLE

Das Magazin der SMG #1/2023

SÜDAFRIKA
GEBETSOASE IN EINER
ÖFFENTLICHEN SCHULE

MONGOLEI
EIN LAND DER EXTREME

PERU
MIT 50 IN DIE MISSION

SMG

MAKING MISSION POSSIBLE



SÜDAFRIKA

Gebetsoase in einer öffentlichen Schule



MONGOLEI

Ein Land der Extreme



PERU

Mit 50 in die Mission



GENERATION Z

und Gottes Mission

18 AKTUELLES

19 MITWIRKEN



missionNow, der Missionsevent am 1. April 2023 in Aarau: Über einen Besuch von Ihnen an unserem SMG-Stand würden wir uns freuen. Es erwartet Sie eine kleine Überraschung. Infos und Tickets: www.missionnow.ch

SELBSTOPTIMIERUNG

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir leben in einer Welt voller Egoismus, in der die Präposition «Ich» zur Priorität geworden ist und die Selbstoptimierung unseren Alltag prägt. Wir sind ständig versucht, zum Beispiel unsere Leistung zu steigern, unser Geld zu vermehren oder uns selbst zu verwöhnen.

Auch in christlichen Kreisen ist die Selbstoptimierung weit verbreitet: Wir beginnen, mehr an uns selbst zu glauben als an Jesus Christus. Das Streben nach dieser ungesunden Priorität verleitet uns dazu, unsere Mitmenschen zu vergessen. Das führt dazu, dass sich immer mehr Leute einsam fühlen und nicht mehr wissen, wie sie ihren Weg zu Jesus finden können.

Aber eigentlich ermahnt uns Christus, uns um unsere Nächsten zu kümmern. Wenn wir dies tun, nehmen wir den Platz unseren Mitmenschen gegenüber ein. Ich möchte Ihnen gerne folgende Frage stellen: «Welchen Anteil meines Tages widme ich Gottes Reich, und wie viel Zeit verliere ich durch die Versuchung des Egoismus?»

Wir sind dazu berufen, mit unseren Gaben zum Wohl anderer Menschen Frucht zu bringen. Wir sind aufgefordert, auf andere zuzugehen und ihnen die gute Nachricht zu verkünden, so wie Jesus Christus zu uns kam, um uns von den Fesseln des Egoismus zu befreien.

Ich werde ermutigt, von mir selbst wegzuschauen, wenn ich Gottes Werk in Berichten wie von unseren MitarbeiterInnen Tina und Samuel Tschudi (Seite 8) sehe. Folgen wir ihrem Beispiel und lassen uns für Gottes Reich einsetzen – wofür Gott uns berufen hat.



Beat Leuthold
CEO / Missionsleiter



Pretoria ist eine der drei Hauptstädte von Südafrika und zählt zirka eine Million Einwohner. Eesterust liegt nur 15 km östlich von Pretoria. Hier wurden in der Zeit der Apartheid die sogenannten «Coloureds» angesiedelt.



GEBETSOASE IN EINER ÖFFENTLICHEN SCHULE

Es ist Spätsommer in Südafrika. Die sechswöchigen Schulferien sind zu Ende. Tausende von Schulkindern drängen sich in die engen und spärlich eingerichteten Klassenräume. Das örtliche Schulsystem ist hoffnungslos überfordert und platzt aus allen Nähten. Doch einen Hoffnungsschimmer gibt es: Südafrika ist eines der wenigen Länder, das christliche Freiwilligenarbeit an öffentlichen Schulen erlaubt.



PRISCILLA HÜBSCHER, SMG-MITARBEITERIN IN SÜDAFRIKA

Unter Tränen gesteht mir eine passionierte Lehrerin, wie sehr ihr das Schicksal der einzelnen Kinder zu Herzen gehe. Ich begegne immer wieder Lehrpersonen, die emotional an ihren Grenzen laufen oder völlig abgestumpft sind. Die Klassen sind überfüllt und es gibt viele schwächere, überforderte oder langsamere SchülerInnen, die mit dem Lernstoff nicht mithalten können. Die dringenden Fördermassnahmen fehlen oft gänzlich. Die Lehrerinnen und Lehrer sind überfordert.

ÜBERFÜLLTER
KLASSENRAUM IN
EINER ÖFFENT-
LICHEN SCHULE
IN EESTERUST.

VERNACHLÄSSIGTE KINDER

Auch zuhause erhalten die Kinder meist wenig Unterstützung. Wie sollen Eltern, die selbst kaum die Schule besucht haben, ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen? In den meisten Haushalten sind es die ungebildeten Grosseltern, die die Kinder grossziehen. Die Eltern arbeiten, gehen selbst noch zur Schule oder sind in den traurigsten Fällen verstorben. Armut, HIV, Drogenmissbrauch, Korruption und Kriminalität gehören zur täglichen Realität. Doch es gibt Hoffnung: Südafrika gilt als eines der wenigen Länder, in denen christliche Freiwilligenarbeit an den öffentlichen Schulen erlaubt, vielerorts sogar geschätzt wird.

Mein Mann Simon und ich leben seit 2018 in Pretoria, der Verwaltungshauptstadt von Südafrika. Im Einsatz für die Partnerorganisation Evangelism Explosion ist es unser Dienst, Menschen auszurüsten, damit sie in ihrem Umfeld die gute Nachricht weitergeben können. Während Simon an einer Jüngerschule unterrichtet, setze ich mich für die hierzulande am meisten vernachlässigte Bevölkerungsgruppe ein: die Kinder. Einerseits führe ich für Lehrpersonen, Eltern und Gemeinden sogenannte Hope4Kids-Seminare durch – mit dem Ziel, dass sie den Kindern, die Gott ihnen anvertraut hat, das Evangelium weitergeben können.

BERÜCHTIGTE SIEDLUNGEN

Andererseits habe ich mit Eesterust mein praktisches Einsatzgebiet. Hier arbeite ich direkt mit den Kindern. Während der Apartheid wurden die Menschen, die weder als schwarz noch als weiss eingeordnet werden konnten, einem eigenen Township (Stadtteil) zugeteilt. Heute bilden die sogenannten «Coloureds» (Farbige) mit 8% Bevölkerungsanteil eine eigene Volksgruppe. Ihre Siedlungen sind berüchtigt für Drogenprobleme und für hohe Kriminalität. Dank einer lokalen Kirche darf ich an verschiedenen Schulen gelegentlich die Morgenandacht leiten.

Jeden Donnerstag verbringe ich zudem in einer Primarschule an der Seite einer ausgebildeten Sozialarbeiterin, die ebenfalls das Hope4Kids-Seminar gemacht hat. Sagree sieht sich als Missionarin in ihrem eigenen Land. In verschiedenen Klassen dürfen wir den biblischen Unterricht gestalten und so Licht in viele zerrüttete Kinderherzen bringen.

ES FUNKTIONIERT

Ein neunjähriges Mädchen kommt aufgeregt auf mich zugerannt. «Madam, Madam, ich habe nun selbst erlebt, was Sie uns letzte Woche erzählt haben», sagte sie mit einem Leuchten in ihren Augen. «Ich konnte nachts nicht einschlafen, weil ich Angst vor unheimlichen Gestalten im Zimmer hatte. Ich erinnerte mich an das, was Sie uns im Unterricht erklärten. Ich befahl diesen Monstern, im Namen Jesu zu verschwinden. Und es hat funktioniert!». Das Mädchen erzählt auch den anderen Klassenkameraden, was Jesus für sie getan hat.



MEIN MANN SIMON HÄLT EINE MORGENANDACHT VOR HUNDERTEN SCHÜLERIN-NEN IN EESTERUST.



PRISCILLA MIT ZWEI GLÜCK-
LICHEN ABSOLVENTEN DES
HOPE4KIDS-SEMINARES.

GEBETSOASE

Nicht nur die Kinder erfahren Hoffnung. Auch Lehrpersonen fassen Vertrauen zu uns und fragen gelegentlich für ein seelsorgerliches Gespräch. Wir begleiten auch einzelne Kinder mit Lernschwierigkeiten. Viele der Kinder kommen aus sozial problematischem Hintergrund und brauchen mehr als nur fachliche Nachhilfe. Wir praktizieren im Glauben einen ganzheitlichen Ansatz, der auch Gebet beinhaltet. Die Schule und die Eltern haben uns erlaubt, mit den Kindern zu beten.

Und nicht nur das: Wir durften sogar eine Abstellkammer zu einem Gebetsraum umgestalten – einer Oase, wo Kinder die heilende Gegenwart Gottes erfahren dürfen. So scheint sein Licht in die Schulen von Eesterust und erhellt Kinderherzen. Wie gut ist es, dass wir die Gewissheit haben, dass Gottes Licht stärker ist als alle Dunkelheit auf dieser Welt. ◦

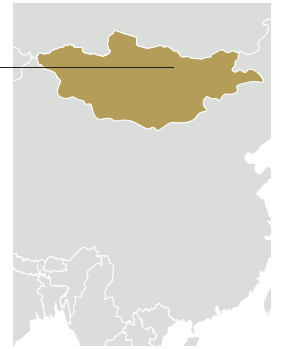


Name: Priscilla und Simon Hübscher
Einsatzort: Pretoria, Südafrika
Partner: Evangelism Explosion
South Africa
Gemeinde: Stiftung Schleife Winterthur

Priscilla und Simon Hübscher verliessen im Jahr 2018 die Schweiz in Richtung Südafrika. Sie beide lieben es, Einheimische in der Verkündigung der guten Nachricht zu schulen und mit Menschen unterwegs zu sein.



Ulaanbaatar ist die Hauptstadt der Mongolei, das am dünnsten besiedelte Land der Welt. Die Mehrheit der zirka 3.3 Mio. Mongolen sind Buddhisten, wobei schamanistische Traditionen in der Gesellschaft wieder zunehmend an Bedeutung gewinnen.



MONGOLEI: EIN LAND DER EXTREME

Wem geht es nicht so? Beim Gedanken an die Mongolei entstehen Bilder von wilden Reitern in endloser Steppe und vom naturverbundenen Leben der Nomaden. Doch die Lebensrealität der Mongolen ist meist weniger romantisch, als wir sie in unserem Kopf ausmalen. Ein eindrücklicher Bericht von Tina und Samuel Tschudi über ihr neues Einsatzland.



TINA UND SAMUEL TSCHUDI, SMG-MITARBEITER:INNEN IN DER MONGOLEI

**TYPISCHES BILD,
WIE WIR UNS DIE
MONGOLEI IM KOPF
AUSMALEN.**

Die Mongolei ist ein Land der Extreme und seit gut einem Jahr unser Zuhause. An vieles haben wir uns bereits gewöhnt, und trotzdem – oder gerade aufgrund der Extreme – erscheint uns noch so vieles fremd. Nur schon die schwierige Sprache zu lernen, ist für uns eine enorme Herausforderung. Die Mongolei ist riesig, fast 40-mal grösser als die Schweiz. Wenn man aber bedenkt, dass im ganzen Land nur rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung lebt, könnte man sich wiederum fast einsam fühlen. Doch sobald wir uns jeweils im chaotischen Verkehr von Ulaan-

baatar bewegen, realisieren wir schnell, dass wir doch nicht allein sind.

MINUS 40 GRAD CELSIUS

Ulaanbaatar gilt als die kälteste Hauptstadt der Welt. Hier lebt knapp die Hälfte der mongolischen Bevölkerung. Ausserhalb der grossen Städte ziehen die Mongolen immer noch als Nomaden mit ihren Viehherden und ihrem Hab und Gut von Weideplatz zu Weideplatz. Sie wohnen im Ger (mongolische Jurte), welches sie immer wieder auf- und abbauen. Was überrascht, ist, dass auch in den Städten

viele Menschen in den Ger wohnen. So gibt es in Ulaanbaatar ganze Ger-Stadtteile, in welchen vorwiegend die arme Bevölkerung lebt. Und dies auch im Winter bei Temperaturen von bis zu minus 40 Grad Celsius. Geheizt wird mit einfachen Eisenöfen, deren Rauch die Stadt mit einem unangenehm riechenden Smog überdeckt.

VERNACHLÄSSIGTE KINDER

Für einen solchen Ger-Stadtteil betreibt unsere Partnerorganisation Help International ein Kinder-Ministry. Arme, oft auch vernachlässigte Kinder aus sozial schwierigen Verhältnissen kommen vor oder nach der Schule in unser Zentrum. Sie erhalten eine warme Mahlzeit und Hilfe bei den Hausaufgaben. Wir besuchen die Familien auch Zuhause, verteilen Lebensmittel und bauen so wertvolle Beziehungen auf. Oft können wir auch von Jesus erzählen und für die Menschen beten. So auch für Muuchbaatar, ein Junge, der kaum mit anderen spielte und viel schimpfte.

Durch Zuneigung und Gebet begann er aufzublühen – jetzt ist er lebhaft und voller Tatendrang.

UNTERSCHLUPF FÜR OBDACHLOSE

Ein grosses Problem in Ulaanbaatar ist die Alkoholsucht. Viele konsumieren regelmässig zu viel starken Alkohol. Dadurch zerbrechen Ehen, Familien und letztendlich Menschenleben. Darum hat es viele Obdachlose in der Hauptstadt, leider zunehmend auch junge Menschen. Arbeitslos, alkoholabhängig, allein und ohne ein Zuhause. Genau diese notleidenden Menschen finden während den eiskalten Wintermonaten im Shelter von Help International Unterschlupf. Sie bekommen einen geschützten Schlafplatz, Essen und Trinken, und die schlimmsten Wunden werden versorgt. Die meisten kommen freiwillig, aber auch die Polizei bringt fast jede Nacht Betrunkene von der Strasse, die so vor dem Erfrieren gerettet werden.



HELP P. Mongolei

MEDIZINISCHE
VERSORGUNG VON
OBDACHLOSEN IM
SHELTER.

«KAPUTTE» MENSCHEN AUF «HOFFUNGSVOLLEM WEG»

Dieser Notunterschlupf bietet eine gute Gelegenheit, den bedürftigen Menschen von Jesus zu erzählen und für sie zu beten. Viele können hier Gottes Liebe erfahren, nicht selten kullern Tränen über die von Kälte, Schmutz,

Streit und Alkoholkonsum gezeichneten Gesichter. Nebst der Nothilfe bietet Help International mit «Hoffnungsvoller Weg» auch ein Reha-Programm an, mit dem Ziel, dass Menschen von ihrer Alkoholsucht freikommen. Was die Reha bewirken kann, erlebten wir bei Batjargal, den wir im Notunterschlupf



SICHT AUF ULAAN-
BAATAR MIT GER-
STADTTEIL IM
VORDERGRUND.

kennenlernten. Als wir ihn im nächsten Gottesdienst entdeckten, war unsere Freude gross. Jetzt, nach knapp einem Jahr Reha, ist er fast nicht wieder zu erkennen. Unglaublich, wie positiv er sich während dieser Zeit verändert hat! So vollbringt Jesus immer wieder grosse Wunder. Wenn diese «kaputten» Menschen wie Batjargal von der Strasse Jesus in ihr Herz einladen und durch seine Hilfe frei werden von ihrer Sucht, erleben sie geniale Veränderung und Wiederherstellung.

EINFACHER ZUGANG ZUR GEISTLICHEN WELT

Die Mongolen sind ursprünglich ein kriegerisches Nomadenvolk, welches religiös im Buddhismus und im Schamanismus verwurzelt ist. Entscheiden sie sich, Jesus nachzufolgen, ist für sie der Zugang zum Heiligen Geist sehr einfach. Denn für sie ist klar, dass es eine übernatürliche, unsichtbare Welt gibt. So haben die Mongolen eine besondere Hingabe, unseren allmächtigen Gott anzubeten und ihm Loblieder zu singen. Diese leidenschaftliche Art der Anbetung verändert spürbar die Atmosphäre und öffnet den Himmel in andere Dimensionen. ○



Name: Tina und Samuel Tschudi
Einsatzort: Ulaanbaatar, Mongolei
Partner: Help International
Gemeinde: Pfingstgemeinde Davos

Nach mehreren Jahren Vorbereitung in Deutschland sind Tina und Samuel seit Januar 2022 in der Mongolei im Einsatz. Ihr Herz schlägt für die Nomaden, generell aber für die Armen und Bedürftigen, besonders für die Kinder, die sie mit der guten Botschaft erreichen möchten. Dazu lernen sie derzeit in der Hauptstadt Mongolisch.

Teenie-Einsatz
in der Mongolei
16.07. – 04.08.2023



www.helpinternational.de



VRENI FOLGTE MIT
50 JAHREN DEM RUF
IN DIE MISSION.

MIT 50 IN DIE MISSION

Vreni Müllhaupt ist in einer Bauernfamilie gross geworden. Dass sie einmal Strassenkinder der peruanischen Hauptstadt Lima aufsuchen würde, hatte sie nicht geplant. Doch Gott führte sie genau dorthin.

Lima ist die Hauptstadt des südamerikanischen Anden-Staates Peru und liegt an der Pazifikküste des Landes. Sie zählt mittlerweile mehr als 10 Millionen Einwohner und ist somit die mit Abstand grösste Stadt des Landes.



VON MIRJAM FISCH-KÖHLER, LIVENET

Als junge Frau heiratete Vreni einen Bauern und führte mit ihm den elterlichen Betrieb weiter. Zudem nahm das Paar immer wieder Pflegekinder bei sich auf. Doch die Ehe war nicht von Dauer, mit 40 Jahren musste Vreni sich neu orientieren. «Die Leute meines Hauskreises und meiner Kirchgemeinde waren mir damals eine grosse Hilfe», erinnert sich die 82-Jährige.

WAS NUN?

Schliesslich verpachtete sie den Hof und verbrachte ein gutes Jahr in Braunwald bei Diakonissen. Sie beteten für sie um innere Heilung. Und Vreni bat Gott um Führung für ihr Leben. Wo sollte sie sich einsetzen? Sie absolvierte eine Bibelschule, bildete sich weiter und arbeitete anschliessend in verschiedenen sozialen Institutionen, wo sie Menschen mit einer Behinderung betreute. Daneben besuchte sie eine Seelsorge-Ausbildung. «Ich spürte, dass ich nicht für immer hierbleiben, sondern eines Tages weit weg gehen würde.»

MAGNETISCH ANGEZOGEN

«Wenn ich christliche Konferenzen besuchte, zog es mich jeweils wie mit Magneten zu den Tischen der verschiedenen Missionen», erzählt Vreni. Schliesslich bewarb sie sich bei verschiedenen als Kandidatin. Doch alle fanden, sie sei mit knapp 50 Jahren zu alt dafür. Immer wieder war ihr in dieser Zeit des Fragens und Ringens mit Gott der gleiche Bibelvers aus Josua 1,9 begegnet: «Sei mutig und stark und lass dich nicht erschüttern. Ich bin

bei dir, wo immer du hingehst.» So flog Vreni schliesslich für zwei Wochen in die peruanische Hauptstadt Lima, weil sie gehört hatte, dass dort Leute gebraucht werden. Während dieser Zeit empfand sie, dass Gott ihre Berufung in Peru bestätigte.

STRASSENKINDER

Kurz darauf sandte die SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft Vreni im Jahr 1992 doch nach Peru aus. Vier Jahre arbeitete sie in einem Kindergarten und unter Frauen. Dann zog es die Schweizerin in die Millionenstadt Lima. Mit einem Team des peruanischen Bibellesebundes begann sie abends Strassenkinder aufzusuchen. «Sie wohnten in Höhlen am Fluss, wir brachten ihnen heisse Schokolade zu trinken und Brötchen, erzählten ihnen die Geschichte von Jesus und beteten für sie.»

Einmal geriet sie in einen Aufruhr, als sie mit einem grossen Papiersack voller Brot für obdachlose Menschen unterwegs war. «Es war die Zeit des Terrorismus, viele Leute hatten ständig Angst», erklärt sie. «Ich stellte mich still in eine Nische und wartete, bis die randalierenden Jugendlichen abzogen.» Angst habe sie nicht verspürt. Sie wusste sich geborgen in Gottes Hand. «Ich zog jeweils voraus in die nächtlichen Strassen, die peruanischen Streetworker hinter mir her», schmunzelt sie. Sie besuchten immer wieder die gleichen Orte, verschenkten Zeit, Essen und Liebe. «Die Kinder wollten uns immer umarmen wenn wir kamen, sie hungern nach Zuwendung.»



BRÖTCHEN UND JESUS-GESCHICHTEN FÜR DIE STRASSENKINDER IN LIMA.

ZENTRUM SHAMA

Später bauten vier Christinnen das Zentrum Shama auf, ein Heim für Strassenjungen. Vreni schloss sich ihnen an. Dazu unterrichtete sie Einheimische in Seelsorge, damit sie selbst ihren Landsleuten beistehen können. Heute werden im Shama Kleinkinder aufgenommen und liebevoll betreut, bis die staatlichen Behörden sie an Adoptiveltern vermitteln. Noch immer wird die Arbeit teilweise von den Spendern getragen, die damals Vreni finanzierten.

SEGENSSPUR

Inzwischen lebt die Seniorin wieder in der Schweiz. Von anfangs Dezember bis Ende Januar besucht sie jeweils alte Freunde in Peru. Dann begleitet sie die Streetworker wieder zu Plätzen, an denen obdachlose Familien und Strassenkinder schon auf sie warten. «Es sind nun über 100 Leute, die sich in die Schlange einreihen, um heisse Schokolade, Brötchen und Medikamente zu bekommen. Wir singen, sie hören eine Andacht, und vor Weihnachten gibt es eine Tasche voll Hygieneartikel oder warme Decken dazu», berichtet sie. «Ein alter Mann singt und betet jeweils für mich», erzählt Vreni strahlend.

Wieder zuhause schickt sie ihren Freunden in Peru per WhatsApp Bibelverse und nimmt regelmässig an Gebetstreffen teil. Die Menschen in Lima immer wieder an Gottes Herz zu legen, ist ihr nach wie vor sehr wichtig. ○



Name: Vreni Müllhaupt
 Einsatzort: Lima, Peru
 Partner: Centro Shama
 Gemeinde: Reformierte Kirche Gossau ZH

Vreni Müllhaupt folgte mit 50 Jahren Gottes Ruf in die Mission nach Peru. In der Anfangszeit arbeitete sie in einem Kindergarten und unter Frauen, bis sie anfang, sich für die Strassenkinder in Lima einzusetzen. Daraus entstand im Jahr 1999 das Zentrum Shama, ein Heim für Strassenkinder. Bis heute ist Vreni als pensionierte Mitarbeiterin der SMG mit den Menschen in Lima verbunden.



GENERATION Z:
FREIHEITSLIEBEND
UND DIGITAL.

GENERATION Z UND GOTTES MISSION

Wir werden von unserer Umwelt geprägt. So auch die jungen Menschen der Generation Z, die zwischen 1995 und 2010 geboren sind. Die Post-Millennials, wie die Generation auch genannt wird, wachsen in einer Zeit auf, in der die schnelle Veränderung eine der wenigen Konstanten ist. Kein Wunder, gelten die 12- bis 28-Jährigen als flexibel und kreativ bei der Suche nach Lösungen.



VON PATRICK ESCHENLOHR, SCHWERPUNKTLEITER DER FEG WINTERTHUR

Aus christlicher Sicht stellt sich die Frage, wie sich Gottes Mission mit der Generation Z verändern wird. Das Ziel bleibt die Versöhnung mit der ganzen Schöpfung. Doch auf welche Art und Weise hat die Generation Z Anteil in der Missio Dei? Eines ist klar, wir dürfen hoffnungsvoll in die Zukunft blicken: «Weil wir an einen souveränen Gott glauben, können wir darauf vertrauen, dass keine Generation besser dafür gerüstet ist, unserer heutigen Welt zu dienen, als die, die er hierhergestellt hat.» Das Zitat stammt von Jolene Erlacher und Katy White aus dem empfehlenswerten Buch «Mobilizing Gen Z» (2022). Wir dürfen sicher sein, dass Gott seine Mission vollenden wird – sogar dann, wenn wir Menschen untätig sind. Doch er möchte uns involvieren, uns gebrauchen, weil er ein Gott ist, der es liebt, mit uns Menschen in Beziehung zu stehen.

GENERATION NETFLIX: ICH BESTIMME, WANN WAS LÄUFT

Wie bringen wir die Generation Z dazu, Verantwortung für Gottes Mission zu übernehmen? Diese Frage stellt Eltern und christliche LeiterInnen vor eine Herausforderung. Wir dürfen nicht von uns selber ausgehen, und von dem, was uns dazumal geholfen hat, sondern wir müssen herausfinden, was die jungen Menschen heute bewegt.

Dies beinhaltet auf der einen Seite, ihnen Freiraum zu geben – und andererseits, sie zu

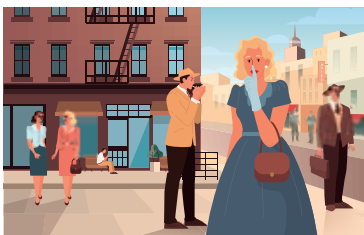
begleiten und zu fördern, wo sie dies wünschen. Mentoring erscheint mir ein gutes Mittel zu sein, um auf die Bedürfnisse der Generation Z eingehen zu können. Da zu sein mit einem offenen Ohr und mit Rat, wenn sie es wollen. Denn wer mit Netflix anstelle vom starren Fernsehprogrammheft aufwächst, der ist sich gewohnt zu bestimmen, wann was läuft. Sind wir bereit, flexibel zu sein und da zu sein, wenn die Generation Z uns braucht?

CHANCEN UND STÄRKEN

Mit dem gleichen Ansatz können wir gemeinsam mit der Generation Z das Evangelium neu durchforschen. Durch den Blick der jungen Menschen lernen wir selbst die gute Nachricht vom Reich Gottes auf eine neue Art und Weise kennen. Lasst uns dabei offen sein für Jesus Christus in seiner ganzen Fülle. Die andersdenkende Generation Z hilft uns dabei.

Eine Stärke, die mich bei der Generation Z beeindruckt, ist die Offenheit, unterschiedliche Meinungen und Ansichten zu respektieren. Das ist eine Fähigkeit, die im Kontakt mit unterschiedlichsten Menschen hilft, emphatisch auf sie einzugehen. Und gerade in der heutigen Interkulturalität eine sehr wertvolle Gabe für die Mission. Es gilt, diese Stärke zu bestätigen und zu fördern, wie sie mit Menschen aus unterschiedlichsten Hintergründen langfristig unterwegs sein können – bis hin zur Jüngerschaft.

STILLE GENERATION (VOR 1945)

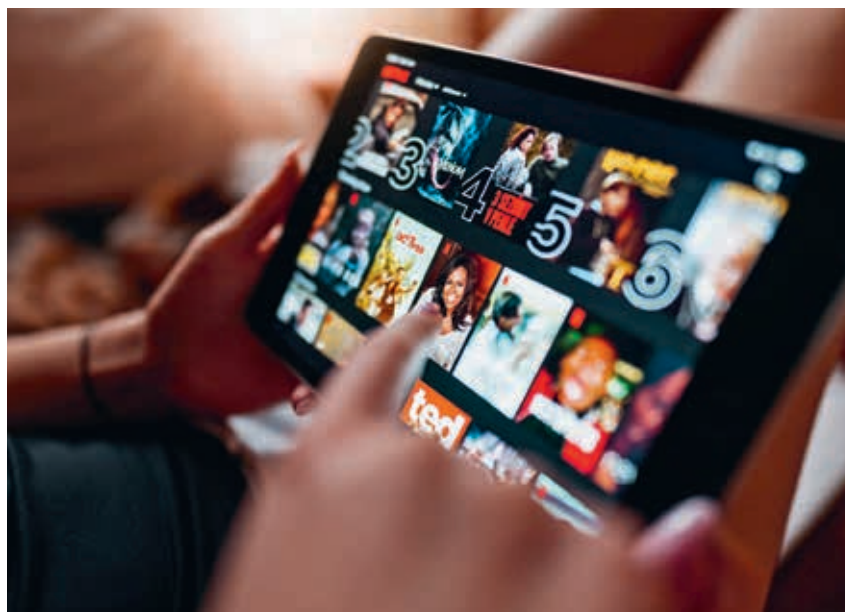


BABYBOOMER (1946-1964)



GENERATION X (1965-1979)





**WER MIT NETFLIX
AUFWÄCHST, IST
SICH GEWOHNT, ZU
BESTIMMEN, WANN
WAS LÄUFT.**

DIE WELT BRAUCHT DIE GENERATION Z
Das Wichtigste zuletzt: Wir müssen den jungen Menschen glaubhaft vermitteln, dass diese Welt sie braucht. Dass sie einen Unterschied machen können – auch in der Mission Dei. Dafür müssen wir neuartige Umgebungen schaffen, wo die Generation Z Talente und Fähigkeiten entfalten kann. Orte in Kirchgemeinden und ausserhalb, wo junge Menschen etwas ausprobieren, ihre Ideen und Inputs einbringen und mitgestalten können. Neuer Wein gehört bekanntlich in neue Schläuche. Sind wir bereit, uns auf die Generation Z einzulassen?

Abschliessen möchte ich mit einer Aussage von Thomas Härry, die der Schweizer Theologe und Autor am Willow Creek-Kongress in

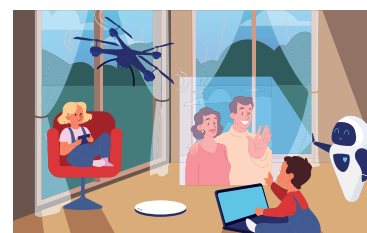
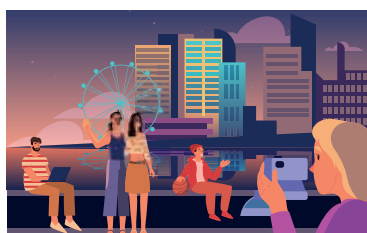
Leipzig im vergangenen Jahr gemacht hat: «Menschen sind Seelen, und Seelen sind wie Kehlen: durstig und verletzlich». Dies gilt auch im Umgang mit der nächsten Generation, bei der Individualität grossgeschrieben wird. Begegnen wir ihnen individuell und hören auf ihre Anliegen. ◉

PATRICK ESCHENLOHR
gehört zur Generation Y, studiert am IGW Gemeindebau und arbeitet Teilzeit für die FEG Winterthur. Als Teil des operativen Leitungsteams baut er zusammen mit der Generation Z an der Zukunft der Kirchgemeinde.

GENERATION Y (1980-1995)

GENERATION Z (1996-2010)

GENERATION ALPHA (AB 2011)



NEUES PERSONAL FÜR EINSÄTZE

Über den Jahreswechsel durften wir neue MitarbeiterInnen für Einsätze im In- und Ausland anstellen: Sabine Jutzi (Südafrika), Sina Etter (Griechenland), Aaron Walter (Schweiz), Priscila Künzi (Schottland), Sabina Joseph (Schweiz), Beatrice Schellenberg (Schweiz) und Jan Eisses (Uruguay).



SABINE JUTZI

NEUE PARTNER

AIM International (Frankreich), Grace2Learn (Südafrika), Misiones Cristianas Bolivia (Bolivien), Word of Life Ministries (UK), Stichting BEZ/ONZE Hoop (Belgien), Symphony of hope (USA)

PENSIONIERUNG

Wir gratulieren Isabelle Eisses-Ramseyer und Hermann Schellenberg zur wohlverdienten Pensionierung. Sowohl Isabelle in Uruguay mit Ehemann Jan als auch Hermann in der Schweiz mit Ehefrau Beatrice sind weiterhin aktiv im Einsatz.



BEATRICE
UND HERMANN
SCHELLENBERG

TEXTER/IN GESUCHT

Schreiben Sie gerne? Wir suchen redaktionelle Unterstützung fürs SMG-Magazin, welches 3-mal jährlich erscheint. Interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme:
timon.schaffner@smg.swiss

Mission Prayer & Praise Night

Ein einzigartiger Missions-Event in Biel, der dieses Jahr am Freitagabend, 17. März 2023, zum Thema «Dream Big» stattfindet.. Mehr: www.mppn.ch



Revidiertes Erbrecht in der Schweiz

Seit dem 1. Januar 2023 gilt in der Schweiz ein revidiertes Erbrecht. Wer das Erbe mittels Testament regelt, kann neu grössere Anteile des Vermögens frei verteilen.

Durch das Berücksichtigen eines Missionswerkes wie der SMG bringen Sie zum Ausdruck, dass Ihnen die weltweite Mission am Herzen liegt.

**Kontakt: Beat Leuthold, Missionsleiter,
+41 52 235 32 68, beat.leuthold@smg.swiss**

ENGAGIEREN SIE SICH

EINSATZ

Wir bieten Missionseinsätze auf der ganzen Welt an, in verschiedensten Aufgaben und als Kurz- oder Langzeiteinsatz.

Jetzt offene Stellen entdecken:

www.smg.swiss/einsatz

BETEN

Das Gebet ist für uns als SMG ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Wir laden Sie herzlich ein, für die Mission zu beten.

Jetzt Gebetsinspiration erhalten:

www.smg.swiss/beten

SPENDEN

Mit einer Spende oder einem Legat an die SMG helfen Sie mit, Mission auf der ganzen Welt zu ermöglichen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Spenden per Banküberweisung:
IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3
Spendenzweck: SMG

Für weitere Spendenmöglichkeiten:

www.smg.swiss/spenden



TREUHAND



Gemeinden und Werke, die Aufgaben im Treuhandbereich auslagern möchten, finden in der SMG eine branchenerfahrene Partnerin.

www.smg.swiss/treuhand

KONTAKT

Wir sind gerne für Sie da:

Tel: +41 52 235 32 52

E-Mail: info@smg.swiss

IMPRESSUM



MAKING MISSION POSSIBLE – Das Magazin der SMG erscheint in Deutsch und Französisch
Ausgabe: #1/2023 (Nr. 201) | Herausgeberin: SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft
Redaktion und Gestaltung: SMG | Bilder: SMG (wenn nicht anders bezeichnet) | Druck: Jordi AG, Belp

ÜBER UNS

Die SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft ist ein christliches Missions- und Hilfswerk mit über 200 MitarbeiterInnen weltweit. Unsere Vision ist es, Mission in Wort und Tat zu ermöglichen. Wir verstehen uns als Teil der globalen Missionsbewegung und bauen in über 75 Ländern am Reich Gottes mit.

Seit 1949 sind wir ein Kompetenzzentrum für Personal, Finanzen und Spenden, damit sich unsere MitarbeiterInnen und Partner weltweit auf die Verkündigung des Evangeliums konzentrieren können.

Mehr erfahren: www.smg.swiss



MAKING MISSION POSSIBLE

SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft
Industriestrasse 1
8404 Winterthur

SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft
Bellevue 6
2117 La Côte-aux-Fées

+41 52 235 32 52
info@smg.swiss

IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3

